

„Wir hängen am Zuspruch der Pflegekassen“

Auf Einladung des Bückeburger CDU-Bundestagskandidaten Christopher Wuttke ist Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ins Pflege- und Seniorenzentrum „Haus Sonnenhof“ gekommen.

Obernkirchen. Die Diakonie, Träger des Hauses, führt momentan die Kampagne „Ich mache mich stark für die Pflege“ durch, in der sie die Rechte von Pflegern und Heimbewohnern stärken möchte. „Pflegebedürftige sind keine Randgruppe mehr, schon in 20 Jahren wird ihr Anteil an der Bevölkerung auf 3,6 Millionen anwachsen“, führte Werner Hobein, Geschäftsführer des Pflegeheims, in seiner Begrüßungsrede aus. Die Pflegeversicherungen seien längst nicht mehr in der Lage, die Kosten komplett zu übernehmen: „Wir knabbern unsere Substanz an, allmählich, aber unaufhörlich.“ Der „Sonnenhof“ wurde von der Diakonie 1973 eröffnet, 98 Pflegeplätze gab es damals, jetzt sind es 118. 2003 kam die ambulante Pflege dazu, 2004 die Senioren-Wohnanlage „Sonnengarten“, 2009 auch die Tagespflege Sonnenhof. Für etwa 1,8 Millionen Euro, so Hobein, wird das Heim momentan saniert. Zusammen besichtigten Hobein, Wuttke, Kues und CDU-Kreisvorsitzender Klaus-Dieter Drewes die Demenz-Station, in der zwölf Senioren mit Demenz unterschiedlicher Stadien leben. Silvia Meissner ist dort angestellt und übt den neu geschaffenen Beruf der Alltagsbetreuerin aus. Das heißt: zusammen mit den Senioren kochen, basteln, spielen, essen. „Eine unheimliche Verbesserung für Demenzkranke“, so Meissner. Doch: „Der Zuspruch dafür hängt am Zuspruch der Pflegekassen.“ Auch Schwester Ilse Kutschat, seit 29 Jahren im „Haus Sonnenhof“ tätig und mittlerweile besonders im Bereich der Demenz, zeichnete kein sehr rosiges Bild ihrer Branche: „Es ist dringend eine Überarbeitung der Pflegestufen notwendig“, so Kutschat. Die Pflegekräfte hätten immer mehr mit Bürokratie zu kämpfen. Die Zeit, die nicht für die reine Pflege gebraucht werde, werde in der Berechnung der Pflegesätze außerdem nicht mit eingerechnet. „Dabei pflegen wir hier individuell, ohne Tagesplan, ganz nach der Stimmung der Bewohner“, erläuterte Kutschat den Politikern. Zwei Jahre lang habe sie sich neben ihrer Arbeit zur Gerontopsychologin ausbilden lassen: „Das war ein hartes Stück Arbeit, aber gut, dass wenigstens hier die Pflegekassen gefördert haben.“ Dennoch reiche die Zeit für die Pflege kaum: „Der schlimmste Satz, den wir sagen müssen, ist: ‚Ich komme gleich wieder‘. Und das, obwohl uns die Person eigentlich genau jetzt bräuchte.“ Dementsprechend lauteten die Forderungen Hobeins: Mehr und leichter zu finanzierende Konzepte für Altenbetreuung wie zum Beispiel Hausgemeinschaften, weniger Einsparungen an Personalkosten („Dass ein Handwerker 48 Euro pro Stunde bekommt, eine Pflegekraft aber nur 24,40 Euro, nenne ich einen Skandal“), mehr Ausbildung der Angehörigen durch die Ehrenamtlichen der Diakonie und mehr positive Werbung für Pflegeberufe. „Auf die Pflegesätze hat die Politik nur begrenzt Einfluss, die werden zwischen Pflegekassen und den jeweiligen Einrichtungen ausgehandelt“, antwortete Kues dem „Sonnenhof“-Leiter. Auch er forderte, dass „positiv über Pflegeberufe geredet werden muss“, brachte in Reaktion auf die Bezahlung der Pflegekräfte aber den Vergleich: „Erzieher werden noch schlechter bezahlt.“

mld